Menschen im Sport – Der Journalist Tobias Holtkamp– Interview Teil I

7. Dezember 2012 1:30 von FCBlogin

In lockerer Folge möchten wir hier die Macher der Medien vorstellen. Wir starten mit Tobias Holtkamp. Der 35jährige Stellvertretende Chefredakteur der Sport Bild gehört als **@Rune4** zu den profiliertesten deutschen **Sport-Twitterern**. Er hat in den Nuller-Jahren in Berlin die Online-Sportredaktion der **BILD** mit aufgebaut, war dann Redakteur und später Chefreporter in der Print-Sportredaktion und zuletzt Sportchef von Bild.de. Ende 2011 folgte er seinem Kollegen Matthias Brügelmann nach Hamburg in die Chefredaktion der **Sport Bild**.

Bereits wenige Monate später warteten neue Aufgaben auf ihn, wieder in Berlin: BILD hatte im Frühling 2012 den Zuschlag für die Übertragung der Bundesliga-Highlights ab der Saison 2013/14 **erhalten**. In der Projektgruppe arbeitet er unter der Woche im **Berliner Axel-Springer-Haus** an der konkreten Umsetzung. Darüber können wir an dieser Stelle noch nichts berichten. Zu den Themen des ersten Teils unseres Interviews mit Tobias Holtkamp zählen sein Weg in den Sportjournalismus und zur Sport Bild sowie die ewige Frage nach dem Umgang des Journalisten mit seinem Fantum. In einem zweiten Teil werden wir über das die Arbeit verändernde Internet und die sozialen Medien sowie die Rolle der **Sport Bild** darin sprechen.

Über die Linie Auf Twitter bist Du als **@Rune4** bekannt und als **Werder Bremen**-Anhänger erkennbar. Wie bist Du Fan geworden?

Tobias Holtkamp Bei der Sportschau habe ich immer gefragt, wer sind die Grünen, die Gelben, wer sind die mit den rot-weißen Trikots. Ich merkte, dass bei uns häufiger die Grünen geguckt wurden. Und dann hat mein Vater mich erstmals ins Stadion mitgenommen, mit 9 oder 10 Jahren. Ich komme aus Weyhe bei Bremen, also ging es ins Weserstadion. Mein erstes oder zweites Spiel war ein **1:7 gegen Mönchengladbach**. Es stand 0:4, und **Bruno Pezzey** verkürzte auf 1:4. Ich war 1000 Pro sicher, dass Werder noch ein Unentschieden schaffen würde. Ich wollte sogar mit einem älteren Sitznachbarn wetten, aber er ging freundlicherweise nicht drauf ein. Trotz dieses Spiels fühlte ich mich mehr und mehr zu Grün-Weiß hingezogen, seit ich 15 war, hatte ich mit Freunden eine Dauerkarte. Und ich glaube, wenn ich mit einem 1:7 starte, dann muss schon einiges passieren, dass die Gefühle für den Verein vergehen.

Über die Linie Gab es den Drang, das abzulegen, seit Du als Sportjournalist arbeitest oder ist das an den Stationen, wo Du warst, völlig OK gewesen?

Tobias Holtkamp Das ist eine beliebte Diskussion, wie viel Fan du als Sportredakteur sein darfst. Ich glaube, ich weiß, wann ich Fan sein und das genießen kann, mit den Kumpels mal an einem freien Wochenende nicht in den Medien- oder VIP-Bereich zu gehen, sondern mit Bratwurst und Trikot Spaß zu haben. Auf der anderen Seite weiß ich auch sehr genau, wann ich in einer dienstlichen Situation bin, wann ich in Konferenzen oder Interviews bin, wo grundsätzlich Objektivität gefragt ist.

Der Fan kann kritischer sein

Ich glaube, dass ich, wenn ich zum Beispiel mit dem Sportler oder einem Verein sympathisiere, der mir als Beobachter gerade Freude bereitet, ob das im Fußball ist oder auch in der Formel 1, die ich einige Jahre für Bild begleitet habe, dass man dann in der ein oder anderen Situation sogar noch kritischer ist.

Ich habe noch nie die Situation erlebt, in der ich dachte, ‘da stehst Du Dir jetzt selbst im Weg’ – weil ich da schon zu unterscheiden weiß. Wer mir bei Twitter folgt, der weiß auch, dass ich nie irgendwen direkt und ernsthaft anzählen würde. Natürlich macht man mal ironische Bemerkungen, die gehören dazu, aber wer mich kennt, der weiß es einzuschätzen, wann ich wirklich mal “die grüne Mütze” aufsetze, um beim Ausgangsthema Werder zu bleiben. Aber, ganz ehrlich: es wäre doch schlimm, wenn man im Sport keine Leidenschaft mehr fühlen dürfte. Das fände ich falsch.

Der Angela Merkel-Schal

Über die Linie Ist der Sportjournalismus dafür prädestiniert, dass man Fan sein darf, im Gegensatz zu anderen Kollegen wie Politikjournalisten?

Tobias Holtkamp (lacht) Ich habe noch nie jemanden gesehen, der mit einem Angela-Merkel-Schal singend an der Spree entlanggelaufen ist. Natürlich ist der Sport prädestiniert dafür, weil er geprägt ist von Emotionen und immer wieder neuen Konstellationen.

Vom Hobby zum Beruf

Ich glaube, für viele Sportjournalisten ist der Beruf aus einem Hobby entstanden. Du hast selbst früher viel Sport getrieben, zum Beispiel Fußball gespielt. Das macht super viel Spaß, aber irgendwann musst du die Entscheidung treffen: Willst du jetzt am Wochenende selbst noch auf dem Platz stehen als Spieler oder willst du eher vorantreiben, dass aus deinem Praktikum eine freie Mitarbeitertätigkeit wird? Dann musst du nach dem Spiel direkt in die Redaktion. Oder während deine eigene Mannschaft spielt, bist du eben bei der Oberliga-Mannschaft und schreibst darüber. Da musst du dich entscheiden.

So wie ich das im Kollegenkreis mitbekomme, ist das bei vielen so, dass sie eine Begeisterung für den Sport haben, dadurch, dass sie das selbst mit Begeisterung ausgeübt haben. Das lässt sich schlecht in die Politik übertragen.

Über die Linie Warum wolltest Du Sportjournalist werden? Gab es ein Schlüsselerlebnis? Wolltest Du näher an die Spieler rankommen?

Tobias Holtkamp Nein. Nein, darum ging es gar nicht. Ich habe mit 15 Jahren angefangen, für den Lokalteil des **Weser Kurier** über Handball- und Fußball-Kreisliga zu schreiben. Ich habe mir Sonntagabende um die Ohren geschlagen. Meinen Eltern haben die Ohren geschlackert, dass ich bis Mitternacht den 9-Nadel-Drucker strapazierte. Ich saß vor meinem Rechner und schrieb das Manuskriptpapier voll, nachdem ich endlich die gern auch mal beschwipsten Trainer im Vereinsheim erreicht hatte. Bis du die erst mal am Festnetz hattest, das Handy war ja noch kaum verbreitet, das wurde echt spät. Und nächsten Morgen um 8 war Schule.

Du musst dich entscheiden

Zwei, drei andere in meinem Alter haben das damals auch gemacht. Aber du merktest schnell, wer nicht mehr die Lust aufbrachte, jeden Sonntag bis in die Nacht zu tippen. Mir ist das gar nicht als Arbeit aufgefallen.

Mir hat das Spaß gemacht und war Motivation, Dienstagfrüh “Von unserem Mitarbeiter Tobias Holtkamp” in der Zeitung zu lesen und genau zu schauen, welche Passagen von der Redaktion wie geändert wurden.

Das wurde immer mehr, so dass ich während des Abiturs jede Freistunde in der Redaktion verbrachte. Da verdiente ich mir ein bisschen Geld, während andere Freunde zum Beispiel im Supermarkt arbeiteten.

Über die Linie Du hast viele überrascht, als Du mal getwittert hast, dass Du Dein Abitur über Franz Kafka geschrieben hast. Für Dich war aber klar, Du willst auf jeden Fall Sportjournalist werden. Wie bist Du zu Axel Springer gekommen?

Tobias Holtkamp Nach dem Abitur habe ich ein Jahr lang Praktika gemacht, weil ich für mich selbst herausfinden wollte, was mir am meisten Spaß macht. Während des Zivildienstes schrieb ich weiter für den Weser Kurier. Mein erstes Praktikum war in einer Yellow-Press-Agentur in Hamburg, wo mir die Arbeit überhaupt nicht gefiel. Die kauften Fotoproduktionen von irgendwelchen Schlager- und TV-Stars ein, dann saßen da drei, vier Praktikanten mit dem Auftrag "Schreibt irgendwas zu den Fotos". Das war heftig. Da ich Gott sei Dank schon vorher drei, vier Jahre gearbeitet hatte, schüttelte ich nur mit dem Kopf und dachte, was machen die mit den jungen Leuten, die hier ihre ersten Schritte im Journalismus machen?

Noch in der zweiten Woche in der Yellow-Agentur sah ich in der Hamburger Morgenpost, die dort immer auslag, auf einer Sportseite vier relativ große Fehler mit Buchstabendrehern in der Überschrift, Unterschriften, die nicht stimmten und so weiter. Ich faxte einen Brief an die Leserredaktion mit einigen Ausrufezeichen und ganz klein daruntergeschrieben: "Wiedergutmachung? Bieten Sie mir, Tobias Holtkamp, 20 Jahre, doch einfach einen Praktikumsplatz." Eine halbe Stunde später rief mich der damalige Sportchef an und fragte, wann ich anfangen möchte.

So kam ich früher aus der Yellow-Agentur raus und war bei der **Hamburger Morgenpost**. Für die schrieb ich später noch eine Saison aus dem Bremer Weserstadion, weil es einige Schnittmengen gab: Felix Magath war einige Zeit Werder-Trainer, Pawel Wojtala und Dirk Weetendorf vom HSV nach Bremen gewechselt. Deswegen war Werder relativ oft größer in der Mopo.

Außerdem machte ich Radio-Praktika und war auch bei Premiere. Das waren prägende Monate, unter dem damaligen Praktikumsbeauftragen Patrick Wasserziehr. Ich habe da sehr interessante Einblicke in den „großen" Sport bekommen und eine Menge mitgenommen.

Arbeit, Arbeit, Arbeit

Im Jahr 2000 bekam ich mit, dass Bild eine eigene Online-Sportredaktion gründete, für die vier, fünf junge, heiße Mitarbeiter gesucht wurden, die sich auch nicht zu schade waren, nächtelang irgendwelche Datenbanken zu füllen. Da habe ich alle Finger gehoben und wurde genommen. Jeder hat zuerst einen Monat in der Printredaktion mitgearbeitet, um die Abläufe kennenzulernen. Gut ein halbes Jahr später fragte mich der damalige Sportchef Alfred Draxler, ob ich mir vorstellen könnte, statt für Online für die Zeitung zu arbeiten. Ich sollte eine Nacht drüber schlafen. Da habe ich gesagt, ich schlafe gerne eine Nacht drüber, aber das brauche ich gar nicht. Wieder ein knappes Jahr später wurde ich gefragt, ob ich Formel 1 für Bild machen möchte.

Über die Linie Die Angebote kamen also auf Dich zu. Hast Du auch mal überlegt, zur FAZ, SZ oder ähnlichen Zeitungen zu gehen?

Tobias Holtkamp Nein, weil ich den BILD-Sport schon damals als das empfand, war mir am besten entsprach. Mit all seinen Möglichkeiten. Dazu die Kreativität in den Konferenzen, die Art und Weise, Themen zu erkennen, anzugehen und vor allem umzusetzen.

Es ist mir eine Ehre

Zu Abi-Zeiten habe ich oft schräge Blicke geerntet, weil ich BILD und Sport Bild regelmäßig auf meinem Schultisch hatte. Ich fand die Art der Sportberichterstattung total ansprechend, die waren immer näher dran und besser informiert. Daher hatte ich Riesenlust, dort mitzuarbeiten und empfand das und empfinde das auch heute noch als große Ehre. Gerade weil ich den Sport – natürlich – auch längst nicht so kritisch sehe wie das manch anderer macht.

Teil II über Sport Bild Plus, Internet und Social Media und das Verhältnis zu Bloggern und Lesern gibt's **hier**.

Die Fragen stellte **Stefen Niemeyer**, zum Thema Fußball als **FCBlogin** auf Twitter.

Tags: Alfred Draxler, Bild, Fan, Hamburger Morgenpost, Journalismus, Patrick Wasserziehr, Raimund Hinko, Sportbild, Sportjournalismus, Sportschau, Tobias Holtkamp, Werder Bremen, Weser Kurier

Auf Augenhöhe – Sport Bild und die Leser im digitalen Zeitalter – Interview mit Tobias Holtkamp Teil II

Wir sind in einem goldenen Hochhaus am Rande von Kreuzberg. Der dicke Mann mit Zigarre blinzelt in die Runde, schnaubt unwirsch, zerknüllt den großen bunten Bogen und schleudert ihn wütend über die Tische, “Alles neu! Alles anders!” brüllt es aus ihm heraus. Hektisch rennen alle zu ihren Rechnern, hauen auf die Tastaturen und kippen schnell noch ein paar Klare für den klaren Blick. Den brauchen sie, um von Hochhaushöhen den Lesern da unten im Lande in GROßEN Lettern zu vorzuschreien, was sie zu denken haben.

Oder ist es alles ganz anders? Tobias Holtkamp erzählt von der Ruhe vorm Andruck und den offenen Mündern staunender Praktikanten. Im zweiten Teil unseres Interviews mit dem Stellvertretenden Chefredakteur der Sport Bild geht es um die Zeitungsarbeit, die Sprache, und was sich für einen Reporter als Chefredakteur ändert. Und darum, wie der spannende Weg ins Digitale aussieht, den Axel Springer geht, unter anderem mit der *Sport Bild +* als rein digitalem Wochenmagazin.

Über die Linie Die typischen Begriffe, die einem BILD-Redakteur entgegenschlagen sind Dreck, Müll, Mist, Lüge. Kommt das auch in Deinem Alltag vor? Wie reagieren die Leute, rücken die eher von Dir ab oder werden die eher interessierter?

Tobias Holtkamp Die werden eher interessierter. Zum einen lernst du diese Diskussion über die Jahre. Wenn man dann sagt, man ist im Sport, das ist schon mal der erste Schritt. “Ja, ok, den Sport lese ich auch immer”, sagen viele. Aber du sammelst über die Jahre viele gute Argumente, die die meisten auch überzeugen.

Schreiender Dickbauch mit Zigarre?

Und: Viele, die Einblick in diese Redaktion erhalten, sind anschließend echt beeindruckt. Das erleben wir immer wieder, zum Beispiel bei Praktikanten. Die sitzen am Anfang mit offenem Mund da und sagen, boah, das ist ja gar nicht so, wie man sich das vorstellt oder wie das im Fernsehen gezeigt wird. Dass da irgendwelche dickbäuchigen Herren mit Zigarre im Mund auf den Tisch hauen und sagen “Alles neu, alles anders!”

Die Ruhe vorm Andruck

Man muss mal erleben, was für eine Ruhe am Ende eines Champions League-Spiels, Minuten vor Andruck bei BILD herrscht und wie viele Spezialisten ihre Teile zusammenfügen zu einem Werk, das am Ende steht. Da ist manch einer doch überrascht.

Kurze Sätze, schwierige Sätze

Häufig hört man den Vorwurf "Oh, diese Sprache, diese Sätze, das kann doch jeder schreiben." – Also ich habe es eher als Herausforderung empfunden, sehr komplexe Sachverhalte in einfachen Worten und auf sehr beschränktem Platz ausdrücken zu können. Was aber nicht heißt, dass ich andere Zeitungen oder Berichterstattung nicht auch schätze. Ich würde zum Beispiel auch in BILD viel häufiger längere Interviews lesen, weil ich die sehr gerne mag. Dass ich anschließend nicht nur die Meinung eines Menschen, sondern auch ihn selbst besser kennengelernt habe.

Über die Linie Dafür nehmt Ihr Euch ja in der Sport Bild Platz. Kommst Du als stellvertretender Chefredakteur noch zum Schreiben oder zum Recherchieren?

Tobias Holtkamp Der Beruf mit seinen Aufgaben verändert sich natürlich im Laufe der Karriere. Es muss nicht immer heißen, dass du, wenn du ein guter Reporter bist, im nächsten Schritt auch genauso gut eine Redaktion führen kannst. Aber meine Erfahrung ist, dass dir die Möglichkeit gegeben wird, herauszufinden, welcher Schritt der beste nächste für dich wäre. Und dass du Unterstützung erhältst.

Klar, es besteht die Möglichkeit, dass du dich in Deiner Laufbahn immer weiter vom klassischen Reporter-Job entfernst. Aber du musst dich ja nicht von der Reporter-Denke verabschieden. Das ist eine schöne Herausforderung. Am Ende liegt es doch an dir, was du möchtest, wo du dich siehst. Mir macht eben auch diese Aufgabe komplett Spaß. Natürlich schreibst du jetzt weniger und eher Kommentare als längere Reportagen. Aber ich sorge schon sehr dafür, dass ich noch regelmäßig größere Interviews mache, weil mir das viel Freude bereitet.

Über die Linie Wie siehst Du das Konzept der Sport Bild und die Ergänzung durch die Sport Bild plus?

Tobias Holtkamp Als Tageszeitung stehst Du sehr im Wettbewerb mit dem Internet. Du musst dich immer wieder fragen: Welche Rolle oder Bedeutung gibst du einer Nachricht, die schon am Vortag auf jedem Smartphone zu lesen war? Da hatte ich mir im Vorfeld gar nicht so viele Gedanken gemacht, aber diese Entwicklung spricht in meinen Augen sehr für Wochenmagazine, die diesen Wettbewerb zum Internet nicht so eingehen müssen. Die bewusst abwarten, anders recherchieren und die Gesamtsituation beobachten können. Die Wochenmagazine können machen, was den Print der nächsten Jahre ausmachen wird, nämlich eine wirklich gute Hintergrundberichterstattung.

Beispiel Blitzwechsel Poldi zum HSV

Die Nachricht, dass zum Beispiel der HSV Poldi sensationell an die Elbe holt, die wird mehr und mehr im Internet stattfinden, vor allem mobil. Aber das große Erklärstück, wie Arnesen den Coup geschafft hat, oder warum Poldi wirklich kommt – das sehe ich im Print. Eine Wochenzeitschrift kann auch mal ein paar Tage liegen. Wenn ich jetzt nur eine halbe Stunde

Zeit habe, dann lese ich vielleicht eine Geschichte, aber morgen oder übermorgen, wenn ich noch mal eine Stunde habe, blättere ich wieder rein und finde noch etwas, was mich interessiert. Losgelöst vom Nachrichten-Geklapper.

Darin liegt eine große Chance. Aber das liegt auch an den Lesern, ob sie bereit sind, weiter Geld für gute, tiefe Recherchen auszugeben. Ich hoffe, das sind sehr viele.

Über die Linie Wie spürt Ihr das Internet bei der Sport Bild?

Tobias Holtkamp Kaum, weil wir kaum damit konkurrieren. Wir tragen seit circa eineinhalb Jahren diese Marke in soziale Netzwerke, was in meinen Augen ganz wichtig ist: Wir sind nicht nur einmal die Woche da, sondern wir sind letztendlich immer da, wir antworten auch, man kann uns ansprechen. Wir haben schon einige Male z.B. nach Poster-Vorschlägen gefragt. Wir haben Fragen für Interviews gesammelt oder "Frag' den Chef" eingeführt, ein wöchentliches Video-Format, sehr vieles, was eben keine Einbahnstraße ist. Es gab schon viele Ideen, die wir aufgenommen und in Konferenzen diskutiert haben.

Auf Augenhöhe

Das ist ein Weg, der für mich in Zukunft ganz wichtig ist, dass du als Redaktion nicht denkst "Wir sind auf der einen, der Leser auf der anderen Seite". Entscheidend ist ein tolles Zusammenspiel, auf Augenhöhe zu agieren. Es gibt so viele gute Fußballblogs, die, wenn ich mehr Zeit hätte, alle wöchentlich verschlingen würde. Es wäre blöd, wenn man das nicht macht und es nicht nutzt, sich da etwas abzuholen. Da ist viel mehr Chance als Risiko.

Über die Linie Es gibt ja bei der Abendzeitung das Experiment mit den Bayernbloggern, wo mehrere FC Bayern-Blogger angeteasert und verlinkt werden. Ist das was für Euch?

Tobias Holtkamp Finden wir auf jeden Fall gut, es gibt ja auch andere Modelle, zum Beispiel in Hamburg das Abendblatt mit dem wunderbaren Blog des langjährigen HSV-Reporters Dieter Matz. Da schreibt nicht irgendjemand von der Pressetribüne, sondern jemand, der neben viel Sachverstand auch ganz viel Herzblut hat. Da lechzen viele Fans nach. Es gibt viele angesehene Blogger in der Fußballszene, die auf Augenhöhe funktionieren. Die sind voll akzeptiert bei Lesern und Fans: sie haben besondere Möglichkeiten, aber sie sind trotzdem welche von uns. Das ist ein Pfund, auf das man setzen kann.

Der spannende Weg ins Digitale

Das ist ein bisschen auch das, was wir bei Sport Bild plus verfolgen. Wir wollten ein sehr neues Medium auf dem Tablet verheiraten mit 1A-Autoren wie zum Beispiel Raimund Hinko. Hinko hat unheimliche Erfahrung, der kennt beim FC Bayern jeden vom Parkplatzmann bis zum Vorstandsvorsitzenden, und vor allem kennt auch jeder ihn. Er hat eine extreme Glaubwürdigkeit und einen Bezug zu den Fans. Wenn du da was zusammenbringst und erfahrene, gute Schreiber ins Digitale hebst, ist das ein sehr spannender Weg.

Keine Zahlen

Über die Linie Technisch funktioniert die App ja inzwischen halbwegs, stürzt nicht mehr so häufig ab, man kann endlich problemlos vertikal scrollen – seid Ihr mit den Abozahlen zufrieden? Seid Ihr schon vierstellig?

Tobias Holtkamp Nur so viel: Unsere Erwartungen wurden übertroffen. Zur Rückrunde haben wir noch ein paar gute Neuerungen im Köcher. Technisch wie inhaltlich gibt es sicher noch einiges zu verbessern, das ist doch klar.

Einfach mal machen

Aber ich freue mich darüber, dass im Verlag die Bereitschaft da war, das jetzt einfach mal zu machen. Wenn wir mal das erste Jahr hinter uns haben, dann steigen wir auch mehr und mehr in die Hinterköpfe der potentiellen Leser und Käufer ein. Noch ist das sonntags oft ein "Ach ja, stimmt, das ist ja noch was". Aber die Bereitschaft, über sein Tablet was zu kaufen, die wird sich verstärken, verstärken, verstärken. Deswegen halte ich den Schritt für Gold wert, den wir gemacht haben. Dazu passen die Zahlen, da steht regelmäßig auf den Auswertungen ein Plus, das sieht man ja im Printmarkt nicht mehr Woche für Woche.

Über die Linie War es schwierig, die Autoren zu überzeugen? Jemandem wie Hinko zu sagen: Du wirst „nur" auf dem iPad zu lesen sein?

Tobias Holtkamp Nicht im Ansatz. Ganz im Gegenteil: Das ist ein toller, neuer Schritt für die Redaktion, und genauso wird das auch gesehen. Wir haben große Lust auf das, was da kommt. Wer die Einstellung hat, ein paar tausend Leser reichen mir nicht, ich schreibe nur ab einer Auflage von xy, dem ist eh nicht zu helfen. Aber die Erfahrung habe ich bei uns noch nicht gemacht.

Sport Bild auf Twitter

Sport Bild auf Facebook

Tobias Holtkamp als @Rune4 auf Twitter

Die Fragen stellte wie schon im ersten Teil Stefen Niemeyer.

Komplett-Interview Teil I und II zusammen als PDF.